



In der 3. Sek wird eigenständiges und selbstreflektiertes Arbeiten grossgeschrieben. Der Lehrer unterstützt sie dabei.

Die neue Sek ist etabliert

Die Einführung der Neugestaltung 3. Sek in den Schulen ist nun abgeschlossen. Ein Augenschein im Alltag der Sekundarschule Schmitthenwis in Niederweningen.

Text und Interview: Walter Aeschmann Foto: Reto Schlatter

«Ich habe nicht alle Aufgaben lösen können», schreibt Vlora (15) in ihr Online-Lernjournal. «Ich war etwas abgelenkt.» Ihre Selbsteinschätzung schickt sie nach der Atelierstunde an ihren Klassenlehrer. Theijevan (15) ist zufrieden mit der Stunde. Das schreibt er dem Lehrer. Vlora und Theijevan besuchen die 3. Sekundarklasse der Schule Schmitthenwis in Niederweningen. An diesem Morgen findet Atelierunterricht statt. Der Lehrer unterstützt, wer Hilfe braucht, und bespricht mit den Schülerinnen und Schülern ihre Fragen.

Individuelle Lernformen sind Teilelemente des Projekts Neugestaltung 3. Sek, das die Schülerinnen und Schüler gezielt auf die Anforderungen der beruflichen Grundbildung vorbereiten

soll. Eltern, Berufsberatung und Lehrbetriebe arbeiten enger mit den Schulen zusammen. Eine Standortbestimmung und das Testsystem «Stellwerk» decken Ende der 2. Sek Stärken und Lücken im Lernstoff auf; individuell werden darauf basierend verbindliche Ziele definiert. Mit einer Projektarbeit zu einem selbst gewählten, praxisnahen Thema eignen sich die Jugendlichen in der 3. Sek überfachliche Kompetenzen an. Für die Schule Schmitthenwis ist dies seit Jahren Alltag: Sie ist seit 2005 dabei, als die Pilotphase begann.

Die Entwicklung geht weiter

Sekundarlehrer Ruedi Spielmann macht es «grossen Spass», so zu arbeiten. Er kann sich kaum erinnern, wie es früher

war. «Die wichtige Frage ist: Wie bringe ich die Jugendlichen dazu, nebst dem Unterrichtsstoff auch andere Fähigkeiten zu trainieren, etwa soziale Kompetenzen wie auch Selbstständigkeit oder Selbstsicherheit, um im späteren Berufsalltag zu bestehen?» Für ihn bietet das Projekt ausgezeichnete Elemente, diesen «übergeordneten schulischen Zielen» gerecht zu werden. Den Einwand – teilweise auch von Eltern vorgebracht –, dass individualisierte Lernangebote zu wenig Leistungsanreiz böten und eine Nivellierung nach unten bewirken könnten, bestätigt er nicht. «Bei uns stellen wir sogar eine klare Leistungssteigerung fest.» Diese Unterrichtsform benötige ein entsprechendes Engagement der Lehrperson:

«Die Schüler und Schülerinnen müssen eng geführt und begleitet werden.»

Dies stützt Schulleiter Hanspeter Ogi. Methoden wie die Projektarbeit seien gut geeignet, um «die Selbstwirksamkeit» der Jugendlichen zu fördern. Mit dem positiven Gefühl, etwas Eigenes kreiert zu haben – und diese Arbeit vor Publikum zu präsentieren –, gingen sie nun in die Berufsausbildung. «Das ist ganz anders als früher.» Für Hanspeter Ogi hat sich das Konzept der Neugestaltung «etabliert und gut bewährt». Wer seit einigen Jahren so arbeite, müsse sich aber auch überlegen, wie einzelne Unterrichtselemente weiterentwickelt werden könnten. «Wir haben das Projekt nach unten ausgedehnt», sagt er. Das heisst: Unter dem Titel «Sek 12/15» sind in kleinen Schritten individuelle Lernformen auch für untere Jahrgänge eingeführt worden. Coaching und betreute Aufgaben werden seit diesem Sommer für alle Jahrgänge schon ab der 1. Sek. angeboten.

Hanspeter Ogi ist überzeugt, dass der Unterricht an seiner Schule im Vergleich zu früher «viel zielgerichteter und verbindlicher» geworden ist. Gleichzeitig betont er, dass die Weiterentwicklung nicht übertragen werden könne. Jede Schule müsse eine eigene Einschätzung vornehmen. Wesentlich sei, Veränderungen behutsam vorzunehmen, sonst könnte der Umstellungsschock zu heftig werden.

Regelmässige Coachinggespräche

Weiteres Optimierungspotenzial erkennt Hanspeter Ogi auf Abnehmerseite. «Die Nahtstellen zwischen unseren Beurteilungs- und Förderinstrumenten und den Institutionen, welche die Schüler aufnehmen, sollten noch dichter werden.» Er kann sich vorstellen, dass der Berufsbildner mit Abschluss des Lehrvertrages beim Jugendlichen einen gewissen Einfluss nähme, beispielsweise indem er wünsche, dass mässige Matheleistungen in den letzten Monaten bis zum Eintritt in das erste Lehrjahr verbessert würden.

Vlora und Theijevean haben noch keinen Lehrvertrag, aber Vorstellungen, was sie lernen möchten. Sie bewerben sich für Schnupperlehren. An der «Idee» der Neugestaltung 3. Sek finden beide nur schon gut, dass sie Aufgaben in der Schule erledigen kön-

«Das Projekt geht in die richtige Richtung» Drei Fragen an Hans-Ulrich Bigler, Direktor Schweizerischer Gewerbeverband.

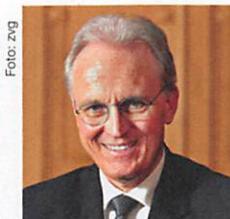


Foto: zvg

Herr Bigler, was macht das Projekt Neugestaltung

3. Sek aus? Hans-Ulrich Bigler: Grundsätzlich geht dieses Projekt, unserer Meinung nach, in die richtige Richtung. Zentral ist die frühzeitige Standortbestimmung, die die Jugendlichen individuell vornehmen können. Damit können sie ihr Verbesserungspotenzial erkennen und allfällige Wissenslücken im Hinblick auf die Berufslehre schliessen. Mit diesem Projekt über-

nimmt der Kanton Zürich eine Pionierrolle. Bleibt zu hoffen, dass sich weitere Kantone dieser Entwicklung anschliessen. **Was hat das Projekt für die Arbeitgeber konkret gebracht?** Eine Quantifizierung ist zum heutigen Zeitpunkt noch schwierig. Aber die Neugestaltung hat für Arbeitgeber und Berufsbildner den Vorteil, dass sich die Jugendlichen und ihre Eltern früher, zielgerichteter und intensiver auf die Berufswahl vorbereiten und eigene Stärken und Schwächen erkennen können. Aus Sicht der Arbeitgeber ist «Stellwerk 8» auch eine markante Verbesserung, weil die Jugendlichen motiviert werden, im Hinblick auf die Berufswahl noch vorhandene schulische Lücken selbstständig zu schliessen. **Werden die neuen Lernenden nun besser auf den Arbeitsmarkt vorbereitet?** Können die Zielsetzungen in den nächsten Jahren weiter umgesetzt werden, sind die Lernenden sicher besser auf den Arbeitsmarkt vorbereitet. Parallel dazu ist aber auch entscheidend, dass sich die Jugendlichen umfassende Informationen zu den vielfältigen Berufslehren beschaffen. Um dies zu erleichtern, habe ich als Präsident der Bildungskommission des Kantonalen Gewerbeverbandes KGV Zürich bereits vor zehn Jahren das Informationsangebot markant verstärkt – insbesondere mit dem Aufbau der Berufsmesse Zürich. Diese Plattform ist zur Vorbereitung der Berufswahl ein zentrales Element.

Einführung abgeschlossen, Umsetzung geht weiter

Das Projekt Neugestaltung 3. Sek wurde ab 2005 in Pilotschulen im Kanton Zürich erprobt und seit Schuljahr 2009/10 in Etappen eingeführt. Die Hauptziele: Vorbereitung auf erfolgreichen Übertritt in die berufliche Grundbildung oder an eine Mittelschule; enge Zusammenarbeit von Schule, Berufsberatung und Eltern im Berufswahlprozess ab Beginn 2. Sek; individuelle Standortbestimmung auf Grundlage von «Stellwerk 8» mit Standortgespräch und Zielvereinbarung; individuelles Förderangebot im Wahlfachbereich; mit «Lernpass» Stärken ausbauen und Lücken schliessen; Lernmotivation und überfachliche Kompetenzen mit Projektunterricht und Abschlussarbeit stärken. Die Umsetzung hat weiterführende Unterrichtsentwicklungen ausgelöst: Der kollegiale Austausch wurde verstärkt, die Auswertungen aus Standortbestimmungen, Lehrer- und Schülerfeedbacks fliessen in den Unterricht ein, die Förderung abgestimmt auf den individuellen Lernstand beginnt bereits ab 1. Sek. [red]

➤ www.vsa.zh.ch > Schulbetrieb & Unterricht > Neugestaltung 3. Sek

nen und regelmässig Coachinggespräche mit dem Klassenlehrer führen. Beide freuen sich auf die Projektarbeit. Vlora will Fachfrau Gesundheit werden und als Projektarbeit schwebt ihr vor, einen Kinderwagen mit einem Mo-

tor «aufzupeppen». Theijevean möchte Technischer Zeichner in Fachrichtung Ingenieurbau lernen und hat mit einer Mitschülerin eine Projektidee: «Ich möchte ein Modell der Schule Schmitzenwis bauen.» ○